



## Bauherrenpreis '19 – Ausgezeichnete Lebensräume

4. Dezember 2019 bis 17. Jänner 2020

---

- Presseführung:** Dienstag, 3. Dezember 2019, 10:00 Uhr
- Am Podium:** Maria Auböck (Präsidentin der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs) und Adolph Stiller
- Eröffnung:** Dienstag, 3. Dezember 2019, 18:30 Uhr (Einlass nur mit Einladung)
- Kurator:** Adolph Stiller
- Ausstellungsort:** Ausstellungszentrum im Ringturm  
Schottenring 30, 1010 Wien
- Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt  
(an Feiertagen sowie am 24. Dezember und 31. Dezember 2019 geschlossen)
- Rückfragen an:** Romy Schrammel  
T: +43 (0)50 350-21224  
F: +43 (0)50 350 99-21224  
E-Mail: [presse@wst-versicherungsverein.at](mailto:presse@wst-versicherungsverein.at)
- Pressefotos:** honorarfrei nur im Rahmen der Berichterstattung  
sowie mit Angabe des Copyrights zum kostenfreien Download  
unter [www.airt.at/projects/bhp2019/](http://www.airt.at/projects/bhp2019/)

## **Prämierte zeitgenössische Architektur „made in Austria“**

Der Wiener Städtische Versicherungsverein präsentiert in seiner beliebten Reihe „Architektur im Ringturm“ zum neunten Mal in Folge den österreichischen Bauherrenpreis. Der Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs ist die prestigeträchtigste Auszeichnung der hiesigen Architekturszene.

Aus insgesamt 132 Einreichungen aus ganz Österreich schafften es 24 Projekte auf die Shortlist, aus denen die Hauptjury – bestehend aus den ArchitektInnen Andreas Cukrowicz (Bregenz) und Donatella Fioretti (Berlin) sowie dem Architekturpublizisten Albert Kirchengast (Wien) – die sechs Preisträger 2019 ermittelte.

Der österreichische Bauherrenpreis 2019 würdigt beeindruckende Projekte, die innerhalb der vergangenen drei Jahre realisiert wurden und sich besonders durch die intensive Zusammenarbeit zwischen BauherrIn und ArchitektIn auszeichnen. Dazu zählen herausragende Bauten, Freiraumgestaltungen und städtebauliche Lösungen.

In der Ausstellung im Ringturm sind alle 24 Projekte der Shortlist zu sehen, im Mittelpunkt stehen die sechs Preisträgerprojekte, die ausführlich in ihrer Genese präsentiert werden.

---

## **Die Preisträger des Bauherrenpreises 2019**

(Projekte in alphabetischer Reihenfolge nach Bundesland und Projekt, Zusammenfassung auf Basis der Jurytexte )

### **Burgenland:**



**Preisträger: Streckhof mit Schnapsbrennerei**

**BauherrIn:** Elisabeth und Claus Schneider

**Architektur:** Juri Troy Architects, Wien

Foto: Markus Bstieler

Der burgenländische Hakenhof ist ein organisches Gebilde. Raum um Raum streckt er sich in die Tiefe der schmal-langen Grundstücke – oft über Generationen entstanden. Dort und da wachsen ihm Quertrakte, die den Straßenraum fassen oder das „Hintaus“. Die angrenzende Scheune verhalf zu einer zündenden Idee: einem Weiterbauen ohne Anbiederung. Ziegelwand, Ausfachung, Ziegelwand – dieser karge, doch poetische Rhythmus wird übernommen und setzt sich in der Organisation des neuen Grundrisses fort: Raum, Treppe, Raum, ein Dreitakter zwischen halbmeterdicken Mauerklammern, die umlaufend Stauraum bieten und Loggien als dienstbare Pufferräume ausbilden. In diesen Mauerzug wurde eine Massivholzstruktur eingesetzt. Hier ist ein ebenso strenges wie sympathisches, beidseitig durchlässiges Wohnhaus mit optimiertem Zuschnitt für eine junge Familie entstanden.

## Oberösterreich:



**Preisträger: Wagyu-Stall am Hausruck**

**BauherrIn:** Hubert und Diana Huemer

**Architektur:** Atelier Herbert Schrattenecker, Wien

**Statik:** DI Weilharter ZT GmbH, Ried im Innkreis

**Zimmerarbeiten:** Schmid Holzbau, Schwanenstadt

Foto: Stefan Gruber

*Der Wunsch an den Architekten war: viel Holz und Komfort für die Wagyu-Rinder. So entstand dieser pagodenartige Stall, der etwas von der fremdländischen Art der Rinder ins Hausruckviertel bringt, ohne ein Fremdkörper zu sein. Im Stall halten sich auch Menschen gerne auf, klettern hinauf auf den „Balkon“, wo das Stroh lagert, bestaunen das schlanke Holzstabwerk, analysieren die Konstruktion, die etwas Fremdes und doch Vertrautes an sich hat. Der Weg der verarbeiteten, kernfreien Fichten und Tannen vom Wald bis hierher ist bekannt. Nicht industriell – klein geschnitten, verleimt – sondern bis zu neun Meter lang sind die am Fußpunkt eingespannten Stützen, verbunden durch die lokale Zimmermannskultur. Hochgehoben sind die Diagonalaussteifungen, wie bei einem Schirm schwebt das Dach ganz elementar über dem geräumigen, luftigen Stall. Der Architekt hat vor langer Zeit türkische Holzstrukturen studiert. Sein ansprechendes Tragwerk spiegelt das Selbstverständnis der Familie: Grenzen kennen, an Grenzen gehen – zur Verbesserung der Dinge.*

---

## Vorarlberg:



**Preisträger: Haus obd'r Lech**

**Bauherr:** Clemens Schmölg

**Architektur:** HEIN Architekten | Matthias Hein, Bregenz | Gernot Thurnher, Feldkirch

**Tragwerksplanung:** Zimmermeister Helmut Feuerstein | Holzbau Feuerstein, Au | Andreas Gaisberger, Dornbirn

Foto: David Schreyer

*Die Transformation merkt man dem zweigeschossigen Einhof mit flach geneigtem Blechdach äußerlich nicht an, der ursprünglich ein Walserhaus aus dem 14. Jahrhundert mit seltener Bohlen-Balkendecke war. So wurde gerettet, was von der Strickstruktur zu retten war: Ostseitig, anstelle des bereits in den 1950er Jahren verlorenen Wirtschaftstrakts, entstand ein Zubau in Holzmassivbauweise. Die ursprüngliche Kubatur sollte wiederhergestellt werden, obschon die Bauordnung nur zehn Prozent Zugewinn erlaubte. Das gelingt durch Neuinterpretation des „Schopfs“ – luftige Loggien, in den Baukörper eingeschnittene Zellen von überraschender innenräumlicher Wirkung. Durch den Wechsel von der Vertikal- zur Stülpchalung blieb der neu-alte Anbau ablesbar. In ihn sind größere Fensteröffnungen mit Schiebeläden eingelassen, während thermisch ertüchtigte, zweiflügelige Fenster mit Balken für die Gesamterscheinung bestimmend bleiben. Im Inneren wird das gelungene Zusammenspiel noch deutlicher: Weder ist das Alte inszeniert noch steht es plump neben dem Neuen. Die Räume verströmen den Geist von Wertschätzung und Neugier. Vor allem aber herrscht Gemütlichkeit – ein mächtiger Kamin zieht sich im Mittelflur nach oben in den zentralen Aufenthaltsraum.*

---

## Vorarlberg:



**Preisträger: Schule Schendingen**

**Bauherr:** Landeshauptstadt Bregenz |  
Abteilung Planung und Bau, Bernhard Fink

**Architektur:** studio bär, Bregenz | bernd  
riegger architekten, Dornbirn Querformat,  
Dornbirn

**Tragwerksplanung:** Manfred Plankel,  
Bregenz

Foto: Adolf Bereuter

*Ein Gebäude – es handelt sich hierbei um eine Ganztagschule für Sechs- bis 14-Jährige –, das durch die Durchdringung der Bauaufgabe auf struktureller wie formaler Ebene vollends überzeugt. Flexibilität, Mehrfachnutzung, Clusterbildung – das Anforderungsbündel übersetzt das Architekten-Team in eine gelassene, aber strenge Struktur, mit der es als Sieger aus dem zweitstufigen EU-weiten Wettbewerb hervorging. Visuelle Hierarchien gibt es hier keine, dem „Prinzip Sichtbarkeit“ kommt eine wichtige Rolle zu, denn es sorgt für Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit im Umgang miteinander und mit den Dingen. Diese Niederschwelligkeit ist Programm: Zum Direktor gelangt man nicht übers Vorzimmer, Sekretariat gibt es keines, das Lehrerzimmer ist ein Klassenraum und die Sonderunterrichtsräume wirken stets aufgeräumt. Der Stil: Eine Art neuer Brutalismus, in die tektonische Lehre gegangen; Beton, Glas und Holz, von der Decke abgehängte Akustikpaneele aus Filz, die für ein bisschen Ornamentik sorgen – wenn man so will. Alles wird auf den Punkt gebracht durch das helle und schön gemaserte, sägeraue Eschenholz und die satten Betonflächen (zweischaliger Sichtbeton) – nicht spröde, sondern direkt, ungeschminkt. Hier ist der Dialog zwischen reformierter Pädagogik und anmutiger Gestaltung geglückt!*

---

## Wien:



**Preisträger: Stadtelefant**

**Bauherr:** Bloch-Bauer-Promenade 23 Real GmbH  
Franz& Sue, PLOV, SOLID, A-Null + Hoyer

**Architektur:** Franz&Sue, Wien

**Tragwerksplanung:** Petz ZT-GmbH, Wien

Foto: Andreas Buchberger, Louai Abdul Fattah

*Hinterm neuen Hauptbahnhof, im Sonnwendviertel, entsteht ein so genanntes „Quartiershaus“, das sich durch Zurückhaltung abhebt – ein robustes achtgeschossiges Haus, in dem man arbeitet und wohnt und das von hohen, nutzungs-offenen, großzügig belichteten Räumen und einer tragfähigen Konstruktion profitiert. Ein Haus, auf seine „Kernform“ reduziert, und doch sprechend, weil es der Zeit einen Spiegel vorhält. Denn natürlich ist es auch effizient, ein Sandwichsystem aus dem Industriebau mit sinnlich nachbearbeiteten Betonoberflächen, nüchtern zusammenfügt mit breiten, dunklen Silikonfugen. Wie die Haut eines Elefanten – nur, dass der üblicherweise keine weit*

ausladenden Balkonplatten umgehängt bekommt. An einem schwierigen Restgrundstück, einseitig von einer Tiefgarage bedrängt, ein kleines, baumbeständiges Plätzchen, eine öffentliche Kantine im Erdgeschoss, trotz der Dickhäuter dem heterogenen Erscheinungsbild dieses städtebaulichen Ensembles, gemahnt an die Errungenschaften der Gründerzeit: präzise Planung gegen Kostendruck, dezidierte Materialwahl, kluge Grundsatzentscheidungen, Haustechnik mit Hausverstand (Lüften-Können, Strahlungswärme), die Hinnahme eines Geschossverlusts zugunsten guter Raumhöhen, die mit Aufenthaltsqualität gleichzusetzen sind.

---

## Wien:



**Preisträger: Universität für angewandte Kunst**  
[Erweiterung vordere Zollamtsstraße 7, 1030 Wien]

**Bauherr:** BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.  
Unternehmensbereich Universitäten | Wolfgang  
Gleissner, Hans Peter Wiess, Andreas Stampfer

**Architektur:** Riepl Kaufmann Bammer Architekten,  
Wien

**Tragwerksplanung:** PCD ZT-GmbH, Wien; Conzett  
Bronzini Partner, Chur

Foto: Bruno Klomfar

*Hier wurde eine radikale, jedoch begründete Umwandlung eines Gründerzeitgebäudes vorgenommen – gleich zwei Quertrakte im Hof wurden entnommen. So entstehen solide Räume ohne viel Brimborium. Das solcherart hervorgebrachte Atrium des Zollamtsgebäudes bereichert das universitäre Zusammenleben und beeindruckt ob seiner kraftstrotzenden Wirkung und der konstruktiv-architektonischen Leistung. In Zusammenarbeit mit einem bekannten Schweizer Ingenieur ist ein kleines tektonisches Meisterwerk aus nobel gegossenem Sichtbeton entstanden. Es wirkt archaisch und modern zugleich. Das erhabene wie elementare Alphabet aus Balken und Stütze, über mehrere Geschosse sich nach oben hin verjüngend, umgrenzt das neue Forum (inklusive Audimax) der Angewandten und schafft einen großzügigen, identitätsstiftenden Treffpunkt inmitten Wiens. Architektur folgt hier dem Prinzip Dialog: mit den künftigen NutzerInnen, mit der alten Bausubstanz – ob gründerzeitlich oder spätmodern. Der dezidierte Formwille wird deutlich an den wenigen Akzenten, die auf Respekt vor dem Bestand beruhen.*

---

## Katalog:

**Architektur im Ringturm LVII: Bauherrenpreis '19.** Hrsg.: ZV der ArchitektInnen Österreichs. Darstellung aller nominierten Projekte; Preisträger ausführlich in Bild und Text. Alle Bauten mit Angabe von Ort, BauherrIn und PlanerIn erfasst. ca. 90 Seiten. Preis: 18 Euro